

Demokratie und Medien - Ein „Fächerbündel“ mit Sprengkraft

Expert:innengespräch und öffentliche Debatte, 22. Oktober 2026 Museumsquartier

Teilnehmer:innen: Mag. Doris Wagner, SekChefin am BMB, Univ. Prof. Mag. Dr. Britta Breser, Professorin Politikdidaktik und Politischen Bildung an der Universität Graz und als Professorin für Demokratiebildung am Zentrum für Lehrer:innenbildung der Universität Wien, Univ. Prof. Dr. Thomas Hellmuth, Professor für Geschichtsdidaktik und Politische Bildung an der Universität Wien, Mag. Lorenz Prager, zuständig für Medienpädagogik und Digital Citizenship Education an der PH Oberösterreich, Ass. Prof. Heike Krösche, Leiterin des Bereichs Geschichte und Politische Bildung an der Universität Innsbruck, Mag. Gertraud Diendorfer Vorstandsvorsitzende des Vereins Demokratiezentrum Wien als Moderatorin.

Mag. Diendorfer verweist zu Beginn darauf, dass es endlich gelungen scheint, Demokratie in die Schule zu bringen und der Medienbildung einen Raum zu geben. Bei der Umsetzung gebe es noch viele Ängste, wie das immer vorkomme, wenn man in der Bildung neue Wege gehen will.

Mag. Wagner freut sich über einen dynamischen Minister, der diese neuen Wege gehen möchte und sich dabei auch nicht beirren lasse. Das neue Fach soll jetzt Medien und Demokratie heißen. Bei einer Besprechung der Bildungsverantwortlichen in Irland konnte sie feststellen, dass Österreich hier eine Vorreiterrolle einnehme. Es gebe zwar schon das Fach Politische Bildung und demokratierelevante Unterrichtsprinzipien, aber da fühle sich niemand wirklich zuständig. Nur durch ein neues Fach könnten die beiden Begriffe, die auch gut zusammenpassen, an Bedeutung gewinnen. In der Schule gehe es oft um für demokratisches Verständnis bedeutsame Themen. Schüler:innen sollen auch selbst Medien produzieren. Wichtig sei es, bereits in der Volksschule mit dem Thema zu starten. In der Sekundarstufe 1 wurde die Digitale Grundbildung eingeführt, die mit dem neuen Fach in den ersten beiden Jahren der Sekundarstufe 2 an der AHS ihre Fortsetzung findet. Bei der praktischen Umsetzung erhalten die Schulen viel Autonomie. Sie können Medien und Demokratie als eigenes Fach führen oder anderen Gegenständen zuordnen. Sie können auch jahrgangsmäßig umschichten. Prinzipiell können alle Lehrpersonen das Fach unterrichten, an den Pädagogischen Hochschulen gibt es dafür einjährige Lehrgänge.

Dr. Breser erinnert daran, dass Politische Bildung von den Schüler:innen oft als eigenes Fach gefordert wurde. Medienbildung müsste aber gut abgesichert werden. Lehrpersonen sollten nicht überfordert werden, denn das Fach kam bisher nicht vor. Sie bedauert, dass es keine Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und den PHs bei der Gestaltung des Lehrgangs gebe. Sie hätte sich mehr Zeit für die Vorbereitung gewünscht. Auch wäre ein Praxisteil sehr sinnvoll. Das Fach müsste von der gesamten Schulgemeinschaft getragen werden um Konflikte zu vermeiden.

Dr. Hellmuth fragt nach dem Unterschied zwischen Politischer Bildung und Demokratiebildung. Da würden zwei Begriffe schwammig verwendet werden. Es gebe viele Überschneidungen und in der derzeitigen Ausbildung des Geschichtelehramtes seien schon viele Elemente enthalten. Grundsätzlich begrüßt er aber die Einführung des neuen Faches. Eine Synthese von Medien und Demokratie sieht er nicht. Der Lehrplan sei sehr überfrachtet, den hätte man auch anders gestalten können.

Dr. Krösche hätte sich die Nennung von Demokratie an erster Stelle gewünscht, weil ihr da mehr Bedeutung zukäme. In der Forschung gebe es eine deutliche Unterscheidung zwischen Politischer Bildung und Demokratiebildung. Letztere müsse als interdisziplinärer Ansatz gesehen werden. Schüler:innen müssten Möglichkeiten der Partizipation erhalten. Fächerbündel seien extrem herausfordernd. Sie bekämen dieselben Ressourcen wie Einzelfächer und das sei zu wenig. Eine Zusammenarbeit von Universität und PH wäre sehr wünschenswert, derzeit gebe es aber eine große Verunsicherung. Diese herrsche auch an den Schulen. Viele würden das Fach gerne als Einzelfach einführen, das gehe aber oft aus organisatorischen Gründen nicht.

Mag. Prager verweist auf Schwierigkeiten bei der Einführung von Digitaler Grundbildung, wo es auch nur einen Hochschullehrgang zur Vorbereitung gab. Der Unterricht sei sehr auf die technische Ausrichtung fokussiert, beschäftige sich intensiv mit Word und Excel. Es sollte viel mehr Wert auf inhaltliche Aspekte gelegt werden. Mit dem Vermitteln von Demokratieverständnis müsse bereits in der Volksschule begonnen werden. Der Hochschullehrgang für Medien und Demokratie hat begonnen ohne dass der Lehrplan feststeht.

Wagner erklärt das damit, dass es schnell gehen musste. Auch für das Fach Ethik gab es zunächst kein vollwertiges Studium. Früher wurden die Lehrpläne alle zehn Jahre überarbeitet, das sei heute nicht mehr möglich. **Hellmuth** und **Breser** verweisen auf die Probleme bei der Ausbildung der Lehrer:innen für neue Fächer und Fächerkombinationen. Prager meint, dass wirklich neu nur die digitalen Medien seien, man könnte alles in Politische Bildung integrieren.

In der **Diskussion** werden folgende Themen vorgebracht:

Eine ehemalige **AHS Direktorin** gibt zu bedenken, dass es lange dauere bis neue Lehrpläne an den Schulen ankämen. Es werde hauptsächlich um die Fächerverteilung gehen, unter dem Motto „wer braucht die Stunden?“. Viele Schulen werden sich für die integrierte Form entscheiden.

Eine **Vertreterin der europäischen Elternorganisation EPA** berichtet, dass das Thema Demokratievermittlung an Schulen international diskutiert werde. Man sollte sich aber grundsätzlich fragen, ob die Art unserer Unterrichtsgestaltung überhaupt noch zeitgemäß sei. Es wäre besser vom Einzel-fachunterricht Abstand zu nehmen und mehr Projektarbeit machen.

Wagner erwidert, dass nach derzeitigem Stand sich etwa 55% der Schulen für ein eigenes Fach entscheiden würden. Wichtig sei zu erkunden, welche Fächer sich überhaupt für das Integrieren eignen. Theoretisch sei es möglich, dass jemand ohne Ausbildung das neue Fach unterrichtet. Das Zusammenlegen von mehreren Fächern komme im Bereich Naturwissenschaften schon vor.

Prager verweist auf die Zusammenarbeit von Biologie- und Chemielehrern, die ein Thema aus unterschiedlicher Perspektive betrachten.

Eine **Teilnehmerin** meint, dass in Oberösterreich fast alle Schulen die integrative Variante wählen werden. Es gebe in diesem Bundesland auch gar keinen Lehrgang. Eine andere **Teilnehmerin** verweist auf die Bedeutung sozialer Kompetenzen, die in der Schule zu wenig vermittelt werden und dies in der Erwachsenenbildung nachgeholt werden müsse.

Eine **Teilnehmerin** meint, dass im Fach Digitale Grundbildung immer mehr Inhalte hinzukämen, die Lehrer:innen aber nicht zur Weiterbildung gingen. Eine weitere **Teilnehmerin** fordert, dass der Bereich Medien sich nicht auf die sozialen Medien beschränken dürfe.

Vom **Podium** wird in einer Schlussrunde die Notwendigkeit der Professionalisierung der Lehrpersonen betont. Für die Implementierung der Fächer wären Begleitmaterialien sehr sinnvoll.

Wagner kündigt an, dass das Ministerium den Prozess begleiten werde und auch erheben werde, wie sich die einzelnen Schulen bei der Umsetzung entschieden haben. Vernetzung und Information seien sehr wichtig, sie ruft dazu auf, mit Mut an die Sache heranzugehen.